



Es sieht verheerend aus in der Kirche von Żeliszów. Doch wie die Außenaufnahme zeigt, beginnt die Sanierung des Kleinodes in Polen.



Fotos: A. Neumann-Nochten

Kunst rettet Kirche

Ein Kurzfilm machte ein verfallenes evangelisches Gotteshaus in Niederschlesien berühmt. Jetzt wird es saniert.

VON AGNIESZKA BORMANN

Es klingt wie ein modernes Märchen. Eine Kirchenruine begeistert einen jungen Filmemacher. Sein Film sorgt für Furore im Internet, die Kirche macht Schlagzeilen (die SZ berichtete vor reichlich einem Jahr). Eine Stiftung erfährt davon, wird Eigentümer des Gebäudes, sammelt Geld, gewinnt Fördermittel und beginnt schnell mit der Sanierung. Die Kirche ist gerettet.

Der Schauplatz dieser Geschichte ist das niederschlesische Dorf Żeliszów, früher Giersdorf, etwa zehn Kilometer südöstlich von Bolesławiec (Bunzlau). Das dortige evangelische Gotteshaus vom Ende des 18. Jahrhunderts wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr genutzt und verfiel im kommunistischen Polen der Nachkriegsjahre. Nach und nach wurde es bis auf das letzte verwendbare oder verkaufbare Detail ausgeplündert.

Das Besondere an der Kirche ist ihre Form. Als einziger Sakralbau in Polen und einer der wenigen in Europa wurde sie auf einem elliptischen Grundriss erbaut, ohne Seitenschiffe, Kapellen oder Erker. Der Glockenturm aus Sandstein wurde dem ursprünglichen Gebäude fast Hundert Jahre nach der Errichtung zur Seite gestellt. Die perfekte ovale Form beeindruckt durch ihre Schlichtheit und Geschlossenheit. Dank der ungewöhnlichen Kubatur und der um die Kirche ringsherum laufenden Holzemporen, macht das Innere der Kirche auch in seinem heruntergekommenen Zustand einen atemberaubenden Eindruck. Der Breslauer Filmemacher Patryk Kizny hat den Bau zum Stoff seines 2010 entstandenen Kurzfilmes „The Chapel“ gemacht – und damit über Nacht für Berühmtheit gesorgt. Den in Zeitraffertechnik gedrehten Film haben Millionen Menschen im Internet gesehen. Kiznys Beispiel folgten unzählige weitere Filmemacher, Fotografen und Videokünstler.

Die mediale Präsenz der Kirche erweckte das Interesse der Stiftung „Dein Erbe“ (auf Polnisch: Fundacja „Twoje Dziedzictwo“)

aus Warschau. Im Juli 2013 übernahm die Stiftung die Kirche und den anliegenden evangelischen Friedhof als Schenkung von der Gemeinde Bolesławiec mit dem Ziel, die „Perle von Żeliszów“ wiederherzustellen. Noch im letzten Herbst wurden Notsicherungsmaßnahmen am kaputten Dachstuhl durchgeführt. Im Frühjahr 2014 begann die eigentliche Dachsanierung. Der Dachstuhl wurde gesichert und 30 Prozent des Dachs neu gedeckt.

Mit der Ende Oktober erfolgten Abrechnung der Fördermittel vom polnischen Ministerium für Kultur und Nationales Erbe sowie vom Marschallamt der Wojewodschaft Niederschlesien ging die erste Sanierungsetappe zu Ende. W. B. Korwin-Szymanowski, der Sprecher der Stiftung „Dein Erbe“, ist zufrieden und schaut optimistisch in die Zukunft. „Die schwierigste und gefährlichste Maßnahme ist hinter uns. Das Gebäude ist jetzt stabil, die Einsturzgefahr aus der Welt geschafft. 2015 werden wir daher etwas entspannter das restliche Dach sanieren.“

Hoffnung auf weitere Förderung

Die Entspannung speist sich auch aus der Hoffnung auf die weitere Finanzierung seitens des Kulturministeriums. Dieses hat die erste Sanierungsetappe mit 200 000 Złoty (knapp 48 000 Euro) unterstützt, was bei einem Kostenvolumen von etwa 250 000 Złoty rund 80 Prozent ausmachte. 42 000 Złoty kamen von der Wojewodschaft Niederschlesien, der Rest wurde aus Spenden finanziert. Ein Antrag auf Fördermittel zur Durchführung der zweiten Sanierungsetappe wurde beim Ministerium bereits gestellt. Der Finanzbedarf musste nach den Erfahrungen von 2014 allerdings neu berechnet werden, da sich der Dachstuhl in einem viel schlimmeren Zustand befindet als ursprünglich gedacht. Die zu sanierenden Bereiche – 70 Prozent der Fläche – sollen jetzt etwa 700 000 Złoty kosten. In der ersten Kalkulation waren 600 000 Złoty für das ganze Dach eingeplant worden. Trotzdem ist Korwin-Szymanowski zuversicht-

lich. „Die Chancen auf die Nachfolgefiananzierung sind beim Kulturministerium immer größer als bei der Erstantragstellung. Nach der erfolgreichen Abrechnung sind wir für das Ministerium bewährte, erfahrene Partner. Außerdem vergibt das Ministerium gern Mittel für begonnene Maßnahmen, die es bereits gefördert hat.“ Nach wie vor ruft die Stiftung zu Spenden auf. Im Juni 2014 erlangte sie den Status einer gemeinnützigen Organisation. Als solche kann sie laut polnischem Recht von Privatpersonen mit einem Prozent ihrer Einkommensteuer unterstützt werden.

Doch nicht nur die Geldsuche treibt die Retter der „Perle von Żeliszów“ um. Auf der Europäischen Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbauanierung „denkmal“, die vom 6. bis zum 8. November 2014 in Leipzig stattfand, schauten sich die Macher nach Handwerkstechniken und Technologien um, die bei der weiteren Sanierung der Kirche im Innenbereich Anwendung finden könnten. „Wir suchen nach einem goldenen Mittelweg, um den alten Glanz des denkmalgeschützten Baus wiederherzustellen aber auch seine heutige Funktionalität zu gewährleisten. Das Objekt wird ja nicht mehr als Kirche, sondern als Kulturzentrum funktionieren müssen“, erklärt Korwin-Szymanowski die Absichten.

Für die spätere Nutzung als Kulturzentrum gibt es bereits Ansätze, ein ausgearbeitetes Konzept für den Dauerbetrieb fehlt allerdings noch. Hier sind gute Ideen gefragt, um Angebote zu schaffen, die die Menschen vom Besuch dieses abseits der Hauptstraßen liegenden Ortes zu überzeugen. Da Theater in der Gegend unterrepräsentiert ist, wünscht sich Korwin-Szymanowski Theaterstücke, die extra für die Kirche als Aufführungsort geschrieben werden oder die Kirche thematisieren. Sie könnten dann dort von fahrenden Theatertruppen dargeboten werden – unter starker Einbeziehung des Raumes. An Angebote wie Laientheaterspiele, Konzerte, Filmpräsentationen, künstlerische Workshops,

Modeschauen sei natürlich auch gedacht. In Görlitz wird bereits ein Beitrag zur Belebung der Kirche geplant. Oberkonsistorialrätin Margrit Kempgen und die Kirchliche Stiftung Evangelisches Schlesien möchten dort im Frühjahr 2015 ein Posaunenchorkonzert veranstalten. Dazu gab es in Żeliszów bereits Ende Oktober ein erstes Gespräch mit den Vertretern der Stiftung „Dein Erbe“.

Margrit Kempgen wollte sich vor Ort ein Bild machen von dem Bauvorhaben und der Vorgehensweise der Warschauer Stiftung. „Sie machen das sehr solide, haben ein Gespür für das Gebäude, konnten auch vernünftig Auskunft geben über die Finanzierung. Das macht einen sehr seriösen Eindruck. Die Fördermittel oder Spenden sind hier ein gut angelegtes Geld. Das kenne ich auch anders“, sagt Kempgen. Sie hat Erfahrungen in vielfältigen Bauvorhaben im kirchlichen Bereich – auch im polnischen Niederschlesien.

Schnelle Nutzung nötig

Die verkehrstechnisch ungünstige Lage der Kirche wird die größte Herausforderung sein für ihren Betrieb als Kulturstätte, schätzt Kempgen. Nicht allein deshalb müsse sofort mit einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit begonnen werden, denn „das Publikum muss da sein, wenn die Kirche fertig ist und nicht erst gesucht werden“. Die Stiftung „Dein Erbe“ möchte deswegen das mediale Interesse aufrechterhalten und so schnell wie es sicherheitstechnisch geht, das Objekt als beispielbare Baustelle für künstlerische Nutzungen öffnen. „Ohne die Verdienste der vielen Unterstützer und Förderer klein reden zu wollen, die Perle hätte keine Chance auf neues Leben bekommen, wenn die Künstler sie nicht entdeckt hätten“, bekräftigt Korwin-Szymanowski. „Die Kirche wurde vor allem durch ihr künstlerisches Potenzial gerettet.“

■ Weitere Informationen unter www.ftd.org.pl (auch in deutscher Sprache).

DREILÄNDERECKCHEN

Keine Chance für Nackedeis

VON IRMELA HENNIG

Schlechte Nachrichten für gelbe Bären. Winnie Puuh, der Lieblingsbär vieler Kleinkinder, darf in der polnischen Stadt Tuszyn in der Woiwodschaft Łódź nicht Maskottchen beziehungsweise Namensgeber werden. Der Grund – der Bär trägt keine Hose und ist halbnackt. Außerdem habe er kein eindeutiges Geschlecht. Deswegen lehnte der Stadtrat den Puuh-Bär ab. In den Medien weltweit schlägt dies hohe Wellen.

Nun könnte die Puuh-Affäre die Oberlausitz treffen. Hier wird in Kürze die Vogtlandbahn weitere Bahnstrecken bedienen und feiert das mit einem neuen Maskottchen, einem Luchs. Er ziert künftig Flyer und vielleicht Züge. Ist überdies möglicherweise auch mal persönlich per Bahn unterwegs. Aber da könnte es Probleme geben. Denn der Luchs ist nicht nur nackt, sondern scheinbar auch geschlechtslos. Die Trilex-Züge der Vogtlandbahn rollen, wenn sie das tschechische Liberec ansteuern, aber ein Stück über polnisches Gebiet. Es ist nun unklar, ob der Luchs das Nachbarland passieren darf, ob er dafür eine Hose überziehen muss oder ganz aus der Bahn fliegt.

mail sz.lausitz@dd-v.de

NACHRICHTEN

Flirt bei den Flusspferden

Wrocław. Kaum hat das Afrykarium seine Pforten geöffnet, zeichnet sich in der neuen Besucherattraktion des Breslauer Zoos die erste Romanze bei den Flusspferden ab. Zueinander gefunden haben die sechs Jahre alte Salsa und der drei Jahre alte Bulle Valecek. Er kam erst kürzlich aus dem Prager in den Breslauer Zoo. Beim ersten gemeinsamen Bad tollten Salsa und Valecek. Valecek buhlte trotz seines jugendlichen Alters um die Gunst der Auserwählten. Die Pfleger hoffen nun auf Nachwuchs. (kpl)

Nikolaus am Aussichtsturm

Liberec. Am 5. Dezember kommt der Nikolaus an den böhmischen Aussichtsturm mit Gaststätte auf der Liberecer Höhe „Liberecká výšina/Liebig-Warte (Adresse: Wolkerova 251). In Begleitung von Teufelchen trifft er dort 17 Uhr ein. Ab 18 Uhr gibt es dann eine Kinderdisco und Wettkämpfe für die kleinen Besucher. Das Gelände befindet sich nordöstlich des Stausees Harcov, etwa einen Kilometer Luftlinie entfernt. (kaz)

Hanfplantage entdeckt

Tanvald. Die Polizei ist in Tanvald (Tschechien) auf eine Marihuana-Plantage gestoßen. Wie das Infoportal bogatynia.info meldete, hatte eine Bürgerin die Beamten gerufen, weil ihr Ehemann sie angegriffen hatte. Auf dem Grundstück entdeckte die Polizei ein Aufzuchtzelt mit 130 Hanfpflanzen. Die Beamten stellten alles sicher. (kpl)

AKTUELLER KURS

1 € = 27,64 Kč		1 € = 4,18 Zł	
Amtlicher Kurs vom Vortag.		(www.bankenverband.de)	

Tödlicher Unfall sorgt für Zugausfall

Frydlant. Bei einem schweren Unfall am unbeschränkten Bahnübergang zwischen Minkovice (Minkowitz) und Višnová (Weigsdorf) bei Frydlant in Tschechien sind vergangene Woche zwei Menschen in ihrem Pkw ums Leben gekommen. Die Opfer, ein 61-jähriger Fahrer und seine 57-jährige Ehefrau, stammen aus Višnová. Das Auto, ein Skoda Fabia, wurde von dem Regionalzug erfasst und 150 Meter mitgeschleift. Die Insassen des Fahrzeugs hatten keine Überlebenschance. Sie starben noch am Unfallort an ihren schweren Verletzungen, teilten die Behörden mit.

Warum es zu dem Unfall kam, ist noch nicht geklärt. Vermutlich hat der Fahrer das Blinklicht übersehen. Der Zugführer und die elf Zuggastpassagiere kamen mit dem Schrecken davon. Wegen den Bergungsarbeiten war die Strecke zwischen Cernousy (Tschernhausen) und Frydlant (Friedland) für mehrere Stunden gesperrt. Ersatzbusse wurden eingesetzt. Nach ersten Schätzungen beträgt der materielle Schaden rund 610 000 Kronen (rund 2 200 Euro). (stab)

Mit der Bahn zur Schneekoppe

Geld der Europäischen Union soll mehr Zugverkehr in Polens Riesengebirge ermöglichen. Doch es braucht Millionen dafür.

VON KLAUS-PETER LÄNGERT

Die Bewohner der polnischen Nachbarregion konnten jetzt bei einer Internetumfrage über die Wiederaufnahme von Eisenbahnverbindungen abstimmen. Es geht um Strecken, die man in den Nachwendejahren eingestellt hatte. 18 Abschnitte standen zur Diskussion. Sie könnten bis 2020 mit Mitteln der Europäischen Union wieder in Betrieb gehen. Zumindest einige von ihnen

Die größte Zustimmung gab es für das Projekt zwischen Kowary (Schmiedeberg) und Karpacz (Krummhübel) in Niederschlesien. Die Wiederaufnahme des Zugverkehrs auf den 26 Bahnkilometern würde rund 35 Millionen Złoty (etwa 8,8 Millionen Euro) kosten. Zur Abstimmung gestellt



Die Schneekoppe lockt jedes Jahr Tausende Touristen ins polnische Karpacz. Eine neue Zugverbindung könnte künftig noch mehr Gäste anziehen.

Archivfoto: M. Weber

wurde auch der Personenzugverkehr zwischen Bogatynia (Reichenau) und Zgorzelec. Dafür wäre die Instandsetzung von Gleisen und Bahnanlagen im Abschnitt zwischen Studniska (Schönbrunn) und Bogatynia auf einer Länge von 33 Kilometern

mit Kosten von 65 Millionen Złoty, (etwa 16,3 Millionen Euro) erforderlich. Ob die Projekte wirklich realisiert werden, ist offen. Gerade die Strecke ins Riesengebirge wird von Einheimischen und Touristen seit Jahren eingefordert.

Serpentinenstrecke wird begradigt

Liberec. Es kommt Bewegung in das Vorhaben, die vor allem für Lkws beschwerliche böhmische Serpentinestrecke zwischen Liberec (Reichenberg) und Jablonec (Gablonz) durch einen Neubau mit begradigter Straßenführung zu ersetzen. Wie das Nachrichtenportal idnes.cz meldet, laufen die Ausschreibungen dazu wohl noch bis Ende des Jahres. Ab Mitte 2015 wird dann mit dem Start der Bauarbeiten gerechnet, die laut Plan insgesamt 23 Monate dauern sollen und umgerechnet etwa 20 Millionen Euro kosten werden.

Schon Anfang der 1990er Jahre war dieses Projekt ins Auge gefasst, aber nicht umgesetzt worden. Die über 2,5 Kilometer lange Trasse liegt zwischen der 2008 erneuerten Straße im Liberecer Ortsteil Kunratice (Kunnersdorf) und dem im September dieses Jahres fertiggestellten Kreisverkehr im Jabloner Ortsteil Rynovice (Reinowitz). Für die neue Straße müssen allerdings noch Bäume gefällt werden, beispielsweise am Hang des Prosečský hřeben (Proschwitzer Kamm). (kaz)